

Wolf Durmashkin Composition Award Pressespiegel



Wolf Durmashkin Composition Award

Pressespiegel

Zeitung und Online

Auswahl 2017-2018

Landsberger Tagblatt

Kreisbote Landsberg

Jüdische Allgemeine

Webseiten

1

„Es ist hoffentlich erst der Anfang“

Jubiläen Ein internationaler Kompositionswettbewerb basiert auch auf einem Konzert mit Leonhard Bernstein 1948 in Landsberg. Weshalb noch weitere Veranstaltungen geplant sind

VON DIETER SCHÖNDORFER

Landsberg Der Satz mutet beinahe wie eine Randnotiz an: Der Gast-Dirigent begleitet alle Solisten. Gemeint ist damit kein Geringerer als Leonard Bernstein. Das Besondere? Das von dem späteren Weltstar geleitete kleine Kammerorchester bestand ausschließlich aus Überlebenden des Holocaust, darunter auch die Schwestern des in Estland im KZ umgekommenen Wolf Durmashkin, einem damaligen Wunderkind der Musik – und das Konzert fand am 10. Mai 1948 im damaligen DP-Lager in Landsberg statt.

Für die Journalistin Karla Schönebeck, die „per Zufall“ in einer alten DP-Lagerzeitung auf die Konzertankündigung stieß, war sofort klar: „Das Konzert muss noch einmal gespielt werden, zumal es sich im kommenden Jahr zum 70. Mal jährt.“ Das war im vergangenen Jahr. Die Landsbergerin Karla Schönebeck ist mit Wolfgang Hauck, dem Chef der „KunstBau-Stelle“, bekannt, und zusammen beschlossen sie, ein Projekt zu initiieren, das mit einem internationalen Kompositionswettbewerb beginnen sollte. Wolfgang Hauck: „Es ist wichtig, Geschichte nicht nur nachzuerzählen.“ Die Jugend müsse sich

in neuer Form mit der Geschichte des Nationalsozialismus beschäftigen können. Das soll jetzt in Form des Kompositionswettbewerbs „Wolf Durmashkin Compositon Award“ zum Thema „Musik und Holocaust“ erfolgen. Durmashkin war ein musikalisches Wunderkind seiner Zeit und kam im Alter von 30 Jahren in einem KZ in Estland um. Zwei seiner Schwestern, Henny und Fanny, die ebenfalls deportiert wurden, spielten und sangen im Patientenorchester von St. Otilien.

Junge Komponisten bis 35 Jahre sind nun also aufgerufen, ihre Gedanken und Vorstellungen zum Thema musikalisch umzusetzen und einzureichen. Dazu holte sich Wolfgang Hauck hochkarätige Mitstreiter ins Boot. Die Schirmherrschaft des Wettbewerbs übernahm der Holocaust-Überlebende und Vizepräsident des Internationalen Dachau-Komitees, Abba Naor. Kooperationspartner ist die Hochschule für Musik und Theater München. Deren Leiter Dr. Bernd Redmann ist

das Aufarbeiten des NS-Erbes in Bezug auf von Nationalsozialisten verfolgten Musikern ein besonderes Anliegen.

Dabei verwies er auch auf die Last der Vergangenheit, die auf dem Gebäude der Einrichtung liegt: Die Hochschule ist im ehemaligen „Führerbau der NSDAP“ untergebracht. So erhofft sich Redmann sogar Impulse durch den Wettbewerb für das geplante Forschungsinstitut in eigener Sache, das die Hochschule schnellstmöglich gründen möchte.

Geplant ist aber über den Wettbewerb hinaus eine Internationale Jüdisch-Deutsche Festwoche, denn nicht nur das Konzert mit Leonard Bernstein jährt sich 2018. Auch der Staat Israel wurde vor 70 Jahren gegründet, vier Tage nach Bernsteins Landsberger Konzert. Dazu gibt es neben einer Ausstellung („Von Litauen nach Landsberg“), einem Kinofilm über das DP-Orchester, Zeitzeugen, Ehrengästen, einem offiziellen Festakt („70 Jahre Gründung des Staates Israel“) auch die Uraufführung der Siegerstücke des mit 6500 Euro dotierten Kompositionswettbewerbs im Stadttheater.

Für Abba Naor ist der Wettbewerb längst mehr als nur eine Idee: „Es ist hoffentlich erst der Anfang.“



Bei den ersten Konzerten trugen die Musiker (Überlebende des Holocaust) noch ihre Häftlingskleidung.

Foto: Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung

Liebes Publikum,

endlich ist es wieder so weit: Sie halten das neue Programm Ihres Landsberger Stadttheaters in den Händen! Das immer umfassender werdende Angebot reicht von Theater, Konzerten und Filmen über Theater für Kinder und Jugendliche bis hin zu den besonderen Genres Tanztheater und Puppenspiel. Neben Highlights, wie dem Gastspiel des Berliner Ensembles und dem Konzertabend mit Meret Becker, verstecken sich im Programm aber auch kleine Feinheiten: Besonders freut mich der Besuch des aus Landsberg stammenden jungen Pianisten, Carlos Cipa. Im nächsten Jahr findet auch das Gitarrenfestival wieder statt und bereitet allen Freunden der Gitarrenmusik wunderbare Auftritte. Zum Eröffnungskonzert haben wir Tatortkommissar Udo Wachtveitl zu Gast. Allen Gitarrenschülern und –studenten bietet das Gitarrenfestival zudem ein exklusives Kursangebot. Zum Jubiläum des Revolutionsjahres, auf das auch eines der beiden Verfassungsjubiläen fällt, wird die Neuauflage von »Komm, wir machen eine Revolution« des Landsberger Regisseurs Wolfgang Nägele aufgeführt. Es zieht als Stationentheater durch die Stadt und erinnert an die Ereignisse von 1918. **Es ist mir wichtig, dass die Aufarbeitung unserer Geschichte in der NS-Zeit und der Jahre nach dem Krieg, in denen in Landsberg Überlebende aus den hiesigen KZ-Außenlagern in den DP-Camps untergebracht waren, einen besonderen Raum erhält. So lege ich Ihnen besonders die Veranstaltungen des Stadttheaters und des Vereins »dieKunstBauStelle« ans Herz, die sich dieser Zeit widmen, vor allem das Jubiläumskonzert am 10. Mai.** Bitte beachten Sie dazu die Seiten 32 und 33. Bedanken möchte ich mich beim Förderverein TILL für sein tolles Engagement für das Landsberger Stadttheater und seinem Hauptsponsor, der DELO-HEROLD Stiftung. Zudem möchte ich mich herzlich beim Sponsor des Stadttheaters, der Sparkasse Landsberg-Dießeln, und der Familie Alexander Holzmann, für ihre jahrelange Unterstützung des Kinder- und Jugendtheaters, bedanken. Nutzen Sie das Angebot in Ihrem Stadttheater. Dazu lade ich Sie recht herzlich ein und wünsche Ihnen schöne Stunden.

Ihr Oberbürgermeister MATHIAS NEUNER

Musikprogramm

Der Bluesmusiker Eric Bibb hat einen schönen und wahren Satz gesagt: »Wir haben alle irgendwie mit Migration zu tun.« Ein Mensch, dessen Existenz nicht in irgendeiner Weise darauf basiert, dass seine Eltern oder früheren Vorfahren geflüchtet sind oder sich schlicht auf die Suche nach dem besseren Leben gemacht haben. Diesen Menschen gibt es nicht! Und so kann es auch nie eine klare biologische Abgrenzung geben. Immer ist irgendwie das Andere auch dabei. Und genauso ist es bei der Musik. Es gibt in der Musik keine klaren Grenzen. Es beginnt nicht dort das Eine und es hört hier das Andere auf. Irgendetwas fließt immer ins Andere. Das gilt für den Folkblues eines Eric Bibb, das gilt für die Grandmothers, die die Musik Frank Zappas spielen, das gilt auch für Carlos Cipa und alle anderen Musiker, die ich das Vergnügen habe Ihnen in der neuen Spielzeit präsentieren zu dürfen. Und das gilt auch, obwohl die Künstler oft ganz unterschiedliche, fast möchte man sagen, konträre Ansätze wählen. So ist es klar, dass sich nicht jede oder jeder immer ad hoc zurecht finden mag. Man mag intuitiv sofort verstehen, welche Musik gespielt wird, man spürt die Energie und hat einfach nur einen rundum unterhaltsamen und erfüllten Abend. Aber manchmal braucht man auch etwas Zeit und das Gehörte beschäftigt einen etwas länger, man findet den Zugang vielleicht über Umwege, entdeckt dann aber Neues, sieht die Dinge durch die Musik etwas anders als zuvor. Ich bin jedenfalls fest davon überzeugt, dass es sich sehr lohnt allen Künstlern, die ich für Sie ausgewählt habe, zuzuhören und sich mit ihnen und ihrer Musik zu beschäftigen. Und es würde mich sehr freuen, wenn ich hierdurch ein klein wenig dazu beitragen darf Ihr kulturelles Leben in Landsberg zu bereichern. Gerne stehe ich jederzeit für Anregungen und Austausch zur Verfügung, insbesondere nach jedem Konzert im schönen Foyer des Stadttheaters.

Ihr EDMUND EPPLE

Theater und mehr

Wir reisen gern. Aber das Reisen hat etwas Widersprüchliches. Wir wollen uns erholen und etwas erleben. Wir sind neugierig auf Neues, auf Fremdes. Daheim bevorzugen wir Gewohntes, Fremdes und Fremde machen uns Angst. Auch das Theater bietet uns einen Widerspruch: Wir wollen unterhalten werden und wichtige, schwierige Themen diskutiert haben, die uns auf den Nägeln brennen. Vielleicht liegt jedoch genau darin der Reiz und das Besondere. Am Reisen und am Theater. Diesen Widerspruch zu leben, weil er zum Leben gehört.

Im »Kreidekreis« geht es letztlich um die Frage: Wem gehört die Welt? Allen? Bestimmten? Der neue Intendant des Berliner Ensembles, Oliver Reese, hat bewusst dieses Brechtstück als erstes seiner Amtszeit gewählt. Natürlich gehört die Welt allen. Doch was tun wir dafür oder dagegen? In unserem Programm sind schwierige Themen verwoben: Angst vor Fremdem, die Grauen unserer Geschichte und unsere Verantwortung, damit umzugehen, Angst vor Einsamkeit und vor Veränderung. Es ist nicht leicht, sich damit zu beschäftigen. Aber im Theater fällt es uns leichter, weil wir uns dabei unterhalten und gemeinsam darüber unterhalten können. Und mal ehrlich: Am erholsamsten sind die Reisen, auf denen man etwas erlebt, oder?

Wir treffen uns im Theater.

Ihr FLORIAN WERNER

Filmforum

Ein Kommunales Kino wie das FILMFORUM sieht sich zunächst einmal dem Film als Kunstform zugewandt. Es gehört jedoch nicht nur der Vergangenheit und Gegenwart an, sondern allen Erfahrungen nach auch der Zukunft. Filme werden für Menschen gemacht und nicht nur für Filmwissenschaftler und Kritiker. Was einen guten Film ausmacht, untersteht ebenso dem zeitlichen wie gesellschaftlichen Wandel – nicht zuletzt auch dem persönlichen. Insofern sind Gefühle natürlich wichtig und aussagefähig, ohne konkrete Kriterien aus dem Auge zu verlieren. Dazu gehört auch die wunderbare Atmosphäre unseres Stadttheaters, die von den vielen prominenten Theatergruppen, Musikern, Schauspielern und Regisseuren, die bei uns waren, als Optimierung aller Aufführungen empfunden wurde: man kommt sehr gerne wieder! In der vergangenen Spielzeit erhielten wir im FILMFORUM von der Stadt Landsberg die »Dominikus Zimmermann Rocaille« in Silber für das herausragende Engagement im Bereich der Filmkunst und in der Kunstnacht 2017 vom Landsberger Tagblatt den »Ellinor Holland Kunstpreis«. Ergo: Kann doch nicht so ganz schlecht gewesen zu sein, was wir da in den vergangenen 11 Jahren gemacht haben! Wir freuen uns sehr, wenn Sie sich in der nächsten Spielzeit wieder auf eine spannende Entdeckungsreise durch die Filmgeschichte begeben, die nicht nur wichtige Klassiker zu bieten hat, sondern jetzt und auch in Zukunft mit besonderen Neuheiten aufwarten wird.

Herzlich Willkommen!

Ihr KURT TYKWER



Wolf Durmashkin Composition Award und Jubiläumskonzert

Welturaufführungen im Rahmen der
INTERNATIONALEN JÜDISCH-DEUTSCHEN FESTWOCHE

Veranstalter
DIEKUNSTBAUSTELLE E. V.

DO 10. MAI 13:00 & 20:00 UHR



Foto: UNITED STATES HOLOCAUST MEMORIAL MUSEUM Courtesy of SONIA BEKER, 10.04.1948

Auszüge aus den historischen Konzerten und Uraufführung der Preisträgerwerke des Wolf Durmashkin Composition Award im Stadttheater Landsberg am Lech.

Vor 70 Jahren, am 10. Mai 1948, dirigierte Leonard Bernstein auf eigenen Wunsch zwei Konzerte des »Orkester fun der Szeerit Hapleitah«, Überlebende des Holocausts, im Landsberger Lager für Displaced Persons als auch im Lager in Feldafing. An dieses in Vergessenheit geratene Ereignis wird mit zwei Jubiläumskonzerten erinnert, in deren Rahmen als Impuls für die Zukunft die Preisträgerwerke des Wolf Durmashkin Composition Award im Landsberger Stadttheater uraufgeführt werden. Mit dem Wolf Durmashkin Composition Award wurden gemeinsam mit der Hochschule für Theater und Musik München weltweit junge Komponisten aufgerufen, sich mit der Thematik Musik und Holocaust auseinanderzusetzen und ihre Vorstellungen kompositorisch umzusetzen. Wolf Durmashkin, jüdischer Pianist, Komponist, Dirigent und Chorleiter, war eines der herausragendsten Musiktalente seiner Zeit. 1944 wurde Durmashkin in einem estnischen Konzentrationslager ermordet. Seine beiden Schwestern Henia, Sängerin, und Fania, Pianistin, die die KZ-Außenlager Kaufering/Landsberg überlebt haben, waren Mitglieder des DP-Orchesters, das sich in St. Ottilien gründete. Das von Leonard Bernstein am 10. Mai 1948 – vier Tage vor Gründung des Staates Israel – in Landsberg dirigierte Konzert war Spiegelbild der Bandbreite zwischen kultureller, jüdischer Tradition und klassischer Musik. Für Leonard Bernstein wie auch für die Musiker waren diese beiden Konzerte von außerordentlicher Bedeutung. Unter dem Dirigat von

WOLF DURMASHKIN

Mark Mast, einem ehemaligen Bernstein- und Celibidache-Schüler, musiziert das multinationale Kammerorchester der Bayerischen Philharmonie mit ausgewählten Solisten. Die Bayerische Philharmonie ist Mitglied im Wertebündnis Bayern, Träger des bayerischen Verfassungspreises und Träger der freien Jugendhilfe. Sie engagiert sich seit ihrer Gründung im Jahre 1994 mit Ihren Chören und Orchestern in besonderem Maße bayernweit für musikalische Schlüsselerlebnisse, so auch mit dem im Rahmen der Initiative Integration und Toleranz des Wertebündnisses Bayern entstandenen Projekt »Musik schafft Heimat«.

In Anlehnung an die historischen Konzerte am 10. Mai 1948 wird es genau sieben Jahre später zur selben Uhrzeit zwei Konzerte im Stadttheater Landsberg geben, um 13:00 und um 20:00 Uhr. Zeitzeugen sowie die Kinder von Leonard Bernstein und Nachfahren der Musiker werden zu diesem Ereignis nach Landsberg kommen.

Initiiert wurde das Jubiläumskonzert – wie auch die begleitenden Veranstaltungen, die zum Teil auch im Rahmen der internationalen jüdisch-deutschen Festwoche im Stadttheater stattfinden – von der Journalistin KARLA SCHÖNEBECK sowie von dem Künstler WOLFGANG HAUCK, Vorstand des Landsberger Vereins DIEKUNSTBAUSTELLE.

Kammerorchester und Solisten BAYERISCHE PHILHARMONIE
Dirigent MARK MAST

MI 09. MAI 19:00 UHR

WOLF DURMASHKIN COMPOSITION AWARD

Preisvergabe und offizieller Empfang der Stadt Landsberg.
Für geladene Gäste und Ehrengäste. Platzkarten dazu erhalten Sie
direkt beim Veranstalter INFO@WDC-AWARD.ORG

WDC-AWARD.ORG

FÖRDERER UND PARTNER:



AUSSTELLUNG

Von Litauen nach Landsberg

Kunst, Kultur, Widerstand

VERNISSAGE 21. MÄR 18:00 UHR
AUSSTELLUNG DO 22. MÄR BIS MI 04. APR
TÄGLICH VON 11:00 – 19:00 UHR UND NACH VEREINBARUNG
SÄULENHALLE IM STADTTHEATER

Im Rahmen des »Wolf Durmashkin Composition Awards« zeigt die Ausstellung die verschiedenen Facetten des Holocaust und der DP-Lager der Nachkriegszeit. Der Blickwinkel ist die Rolle von Kunst und Kultur, auch als Formen des Widerstands.

WOLF DURMASHKIN

FILM

Nacht und Nebel

MEHRMALS TÄGLICH WÄHREND DER AUSSTELLUNG

Der erste Dokumentarfilm nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges über die Vernichtungslager in Deutschland.

Dieser Dokumentarfilm von Alain Resnais ist eines der wichtigsten filmischen Werke über die deutschen Konzentrationslager. Mit größter stilistischer Zurückhaltung und einer äußerst sensiblen deutschen Fassung durch Paul Celan und der Musik von Hanns Eisler wird eine Darstellung des Grauens erarbeitet, in der die Wirklichkeit mit den Dokumenten der Alliierten Wochenschau-Bilder konterkariert wird. Ein Film aus der Erinnerung des Nichtschilderbaren heraus.
Frankreich 1956 · 32 Min.

ASSOZIIERTE VERANSTALTUNGEN:

Susanna – ich bin ein Kontinent

Nach der Erzählung SUSANNA von GERTRUDE KOLMAR
BTB BEWEGTBILDTHEATER

MI 21. MÄR 20.00 UHR

Weitere Informationen auf Seite 15

Nebel im August

Dokumentarstück von JOHN VON DÜFFEL
Nach der Romanbiografie von ROBERT DOMES
LANDESTHEATER SCHWABEN

SO 25. MÄR 19:00 UHR

Weitere Informationen auf Seite 15

Ausgewählt und ausgegrenzt – Der Hass auf Juden in Europa

Regie und Buch JOACHIM SCHROEDER & SOPHIE HAFNER

DI. 27. MÄR 20:00 UHR

Der Dokumentarfilm behandelt die Frage des aktuellen Antisemitismus in Deutschland, Frankreich und im Nahen Osten. Diese öffentlich kontrovers diskutierte Dokumentation ist nach Prüfung und Nachbearbeitung in der ARD am 21.8.2017 ausgestrahlt worden. Dennoch steht der Film weiterhin in der Kritik und ist umstritten. Aus diesem Grund wird der Film gezeigt und anschließend zur öffentlichen Diskussion gestellt.
Deutschland 2017 · 90 Min.

WOLF DURMASHKIN

Omer Klein

»Sleepwalkers«
Jazz Trio aus Israel

DO 19. APR 20:00 UHR

Weitere Informationen auf Seite 20

Avishai Cohen

»Cross My Palm With Silver«
Jazztrompeter aus Israel

SA 21. APR 20:00 UHR

Weitere Informationen auf Seite 16

Wenn Du einmal groß bist

Ein Spiel über die Geschichte des Buches
FÜR TOMMY ZUM DRITTEN GEBURTSTAG IN THERESIENSTADT
von BEDRICH FRITTA
Familientheater

FR 27. APR 19:00 UHR

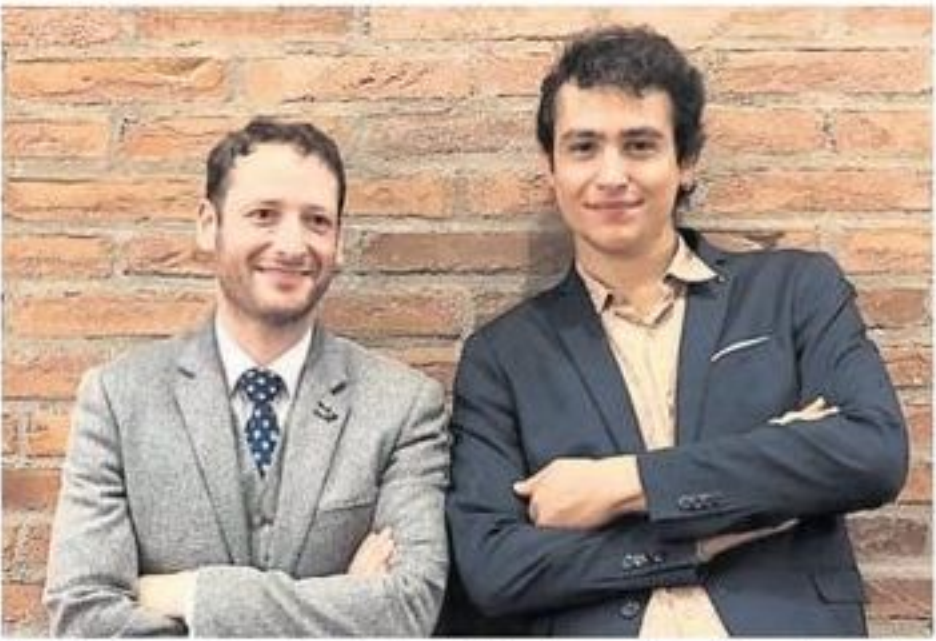
Weitere Informationen auf Seite 19

Creating Harmony The Displaced Persons' Orchestra from St. Ottilien

Ein Film von JOHN J. MICHALCZYK
Englisch mit deutschem Untertitel

MO 07. MAI 20:00 UHR

»Das Displaced Persons Orchestra« wurde im Mai 1945 in St. Ottilien gegründet. Unter anderem konzertierte es im Umfeld der Nürnberger Prozesse. Es war das erste und bedeutendste DP-Orchester in der amerikanischen Zone. Der Film erzählt die bewegende Geschichte des jüdischen Orchesters von 1945 bis 1948. Das Orchester spielte in gestreiften Konzentrationslageruniformen vor einem Banner mit der Aufschrift »Am Yisroel Chai« (»Das Volk Israel lebt«). David Ben Gurion und Golda Meir gehörten zu den Zuhörern des Orchesters. Am 10. Mai 1948 dirigierte auf eigenen Wunsch Leonard Bernstein das Orchester bei dem Konzert im Landsberg. Der Film wird erstmalig mit deutschem Untertitel und in einer technisch aufbereiteten Fassung gezeigt. Der Filmemacher John J. Michalczuk, USA, und Nachkommen der Musiker sowie weitere Zeitzeugen werden anwesend sein. Im Anschluss findet ein Gespräch mit Diskussion statt. Die Aufbereitung des Films und der freie Eintritt werden durch eine Förderung der Hans-Heinrich-Martin-Stiftung ermöglicht.
USA 2007 · 75 Min.



Pianist Guy Mintus (rechts) und der Kantor Yoed Sorek werden beim Jubiläumskonzert am 10. Mai dabei sein. Foto: Hauck

Bernsteins Musik

Konzert zu Ehren des DP-Orchesters 1948

Landkreis – Für die Musiker war es das Konzert ihres Lebens. Auch Leonard Bernstein hat es nie vergessen. Als er am 10. Mai 1948 mit Holocaust-Überlebenden in Landsberg musizierte, saßen 5.000 Displaced Persons im Publikum: „Mein Herz hat geweint. Es war schön, durch Musik sich den Menschen zu nähern, die vorher nur Hass empfunden hatten.“

Anlässlich des 70. Jahrestages dieses Konzertes findet am 10. Mai im Rahmen des Wolf Durmashkin Composition Award und der Jüdisch-Deutschen Festwoche das Leonard Bernstein-Jubiläumskonzert statt. Der israelische Pianist Guy Mintus wird eigens aus New York anreisen, um die legendäre Komposition auf dem Klavier zu spielen, die einst Bernstein in Landsberg zum Besten gab: Rhapsody in Blue von George Gershwin.

Am Jubiläumstag wird es zwei Aufführungen – wie schon 1948 – im Stadttheater geben: um 13 und um 20 Uhr. Nachkommen des Namensgebers Wolf Durmashkin sowie weitere Ehren Gäste und Zeitzeugen aus den

USA, Israel und Kanada werden anwesend sein – so auch Michael Bernstein, ein Neffe des großen Komponisten und Schirmherr des Jubiläumskonzertes.

Da Geschichte mehr sein soll als Rekonstruktion, wurde gleichzeitig ein Kompositionswettbewerb für Nachwuchsmusiker ausgeschrieben. Namensgeber des Wettbewerbs ist Wolf Durmashkin, dem eine Karriere als Dirigent versagt blieb: Als 30-jähriger kam er in einem estnischen Konzentrationslager ums Leben. Die drei ausgezeichneten Komponisten kommen aus Israel, England und Österreich. Die Weltaufführung der Preisträgerkompositionen findet ebenfalls am 10. Mai statt.

Die Konzerte werden von Solisten des Kammerorchesters der Bayerischen Philharmonie unter Mark Mast sowie von Musikern aus aller Welt präsentiert – unter anderem die in München lebende Sopranistin Luise Höcker, die mit namhaften Dirigenten wie Sir Simon Rattle aufgetreten ist. Weitere Informationen zu Konzert und Karten gibt es online auf www.wdc-award.org.

Als Bernstein in Landsberg dirigierte

Erinnern geht auch anders: KunstBauStelle initiiert Kompositionswettbewerb zum Thema Musik und Holocaust

Landsberg – Musik verbindet Menschen weltweit. Und sie schafft Hoffnung in heillosen Zeiten. Einer dieser Hoffung schenkenden Momente fand in Landsberg vor knapp 70 Jahren statt: Am 10. Mai 1948 gab das Displaced-Persons-Orchester von St. Ottilien im Landsberger DP-Lager ein Konzert. Dirigent: Leonard Bernstein. Der Kulturverein „die KunstBauStelle e. V.“ plant anlässlich des 70-jährigen des Konzerts eine Veranstaltungsreihe. Im Zentrum steht der Wolf Durmashkin Composition Award (WDCA), ein Kompositionswettbewerb für junge Musiker bis 35 Jahre.

Der namensgebende Musiker, Wolf Durmashkin, starb 1944 im KZ. Seine Schwestern waren im Kauferinger KZ-Außenlager gefangen. Und überlebten. „Wir suchen eine neue Form der Auseinandersetzung mit dem Thema Holocaust“, sagt Projektleiter Wolfgang Hauck. „Es geht nicht nur um den Nachvollzug von Geschichte, sondern darum, andere Wege zu gehen.“

Vor mehreren Jahren stieß die Journalistin und Initiatorin des Wettbewerbs, Karla Schönebeck, bei ihren Recherchen auf den Namen Leonard Bernstein. Und auf das Datum des von ihm im DP-Lager Landsberg dirigierten Konzerts: der 10. Mai 1948, vier Tage vor Gründung des Staates Israel. „Bernstein war damals auf Tournee. Das Konzert in Landsberg leitete er auf eigenen Wunsch.“ Eines der dort aufgeführten Werke war Gershwins „Rhapsody in Blue“. Nach jahrelanger Demütigung durch die Nationalsozialisten wurde bei diesem Konzert wieder Musik eines jüdischen Komponisten hörbar.

Über die im DP-Orchester mitwirkenden Schwestern Fanny und Henia Durmashkin kam Schönebeck auf deren Bruder

Wolf, „einen Vollblutmusiker“. Und so entstand die Idee des Kompositionswettbewerbs als neue Form des Umgangs mit dem Thema Holocaust, der sich speziell an junge Menschen richtet. Weshalb in der Wettbewerbs-Jury auch die 17-jährige Jennifer Czorny aus Landsberg sitzen wird.

Die drei mit insgesamt 6.500 Euro dotierten Gewinnerkompositionen sollen im Rahmen des Jubiläumskonzertes, das das Programm des Ursprungskonzerts wiederholt, am 10. Mai 2018 in Landsberg uraufgeführt werden. Spielen wird das Kammerorchester der Bayerischen Philharmonie unter Dirigent Mark Mast, der Bernstein 1987 in New York kennenlernte. „Wir werden das damalige Konzert in der gleichen Zusammensetzung spielen, also 15 Personen, eine Art ‚Taschenphilharmonie‘.“ Das Orchester sei dabei ein internationales, um „Heimat und Frieden



Nach der Befreiung: Michael Hofmekler, Dirigent des Ex-KZ-Orchesters St. Ottilien. Foto: United States Holocaust Memorial Museum

zu stiften und eine Versöhnung ermöglichen. So werden auch über Generationen hinweg zu Nachfahren der Überlebenden

teilnehmen, zu denen Schönebeck im Lauf der Recherchen Kontakt aufgenommen hat.

Ein Teil dieser von Schönebeck kontaktierten Menschen wird zur Jubiläumswoche vom 7. bis zum 14. Mai in Landsberg zu Besuch kommen. In dieser Woche plant die Kunstbaustelle neben dem Konzert Ausstellungen in der Säulenhalle und im Rathausfoyer, Filme über das Konzert sowie das KZ und das DP-Lager werden gezeigt und die Preisträger des Wettbewerbs gekürt.

Es gibt zudem die Möglichkeit, Zeitzeugen wie zum Beispiel den Schirmherr des Projekts und Vizepräsident des Internationalen Dachau-Komitees Abba Naor kennenzulernen. Naor überlebte das Kauferinger Lager und kennt viele der damaligen Orchestermitglieder persönlich. Oder die Tochter von Fanny Durmashkin, Sonia P. Beker, die aus den USA anreisen wird. Im Vor-

feld plant die Kunstbaustelle ab März noch eine Ausstellung in der Säulenhalle mit dem Titel „Von Litauen nach Landsberg“.

Viele Unterstützer

Dieses groß angelegte Projekt kann nur mithilfe zahlreicher Partner und Unterstützer realisiert werden. So arbeitet die Kunstbaustelle neben der Bayerischen Philharmonie auch mit der Hochschule für Musik und Theater München zusammen, in deren geschichtsträchtigem Gebäude – 1937 als ‚Führerbau‘ mit Hitlers Büro eröffnet – auch die Pressekonferenz stattfand. Hochschulpräsident Prof. Dr. Bernd Redmann begrüßt das Projekt als Möglichkeit, sich „aktiv mit der historischen Last auseinanderzusetzen“.

Weitere Partner des Projektes sind das Leonard Bernstein Office New York, Sharing Heritage im Rahmen des Europäischen Kulturerbe-Jahrs der Europäischen Kommission, das Boston College in Massachusetts und auch die Stiftung Bayerische Gedenkstätten. Öffentlich gefördert werde der WDCA vom Bayerischen Staatsministerium, dem Bezirk Oberbayern, Stadt und Landkreis Landsberg sowie der Sparkassen- und der Hans-Heinrich-Martin-Stiftung Landsberg.

Auch der Landsberger Geigenbaumeister Martin Schleske zählt zu den Unterstützern des Wettbewerbs. „Musik ist ein heilsames Mittel auch im Gedenken an eine extrem heillose Zeit“, sagte er auf der Pressekonferenz. Musik zeige die Verbindung der Menschheit jenseits aller Ideologien und könne zur „Stimme der Hoffnung“ werden. Oder wie Abba Naor formuliert: „Der Wettbewerb ist ein Wegweiser für die Beziehungen von Verfolgten und Verfolgern. Dafür, dass es auch anders geht.“

Susanne Greiner



Das DP-Orchester „Orkester fun der Szeerit Hapleitah“ (Rest der Überlebenden), das 1948 das Konzert in Landsberg unter der Leitung von Leonard Bernstein (rechts) spielte. Neben Bernstein steht Pianistin Fania Durmashkin, ihre Schwester, die Sängerin Henia Durmashkin, ist die siebte von links. Foto: United States Holocaust Memorial Museum

Was nach der Befreiung kam

Zeitgeschichte Jüdisch-Deutsche Festwoche erinnert an ein denkwürdiges Konzert in Landsberg vor 70 Jahren

Landsberg Das Gedenken an den Holocaust und die Befreiung der jüdischen Häftlinge aus den Konzentrationslagern ist seit Jahren auch in Landsberg fester Bestandteil des Jahreslaufs geworden. In diesem Jahr wird es um eine Jüdisch-Deutsche Festwoche vom 7. bis 13. Mai erweitert. Dabei wird an ein Konzert erinnert, das vor 70 Jahren in Landsberg ein junger aufstrebender jüdischer Dirigent und Komponist leitete: Leonard Bernstein.

Bernstein dirigierte am 10. Mai 1948 in Landsberg ein Orchester, das sich aus Profi-Musikern aus dem Lager der sogenannten DP's („Displaced Persons“, also Menschen, die im Laufe des Krieges verschleppt und entwurzelt wurden) zusammensetzte. Drei Tage später wurde am 13. Mai 1948 der Staat Israel gegründet. Zu diesem doppelten 70. Jahrestag soll auch der Bogen in die Zukunft geschlagen werden. Deshalb initiierten die Landsberger Journalistin Karla Schönebeck und der Künstler Wolfgang Hauck („die KunstBauStelle“) den Wolf Durmashkin Composition Award

(WDCA), einen Wettbewerb für Nachwuchskomponisten zum Thema „Musik und Holocaust“. Die Musikstücke, die am 9. Mai mit Preisen ausgezeichnet werden, werden am Donnerstag, 10. Mai, im Stadttheater im Rahmen des Bernstein-Jubiläumskonzerts (13 und 20 Uhr) uraufgeführt – mit namhaften Musikern wie dem jungen New Yorker Pianisten Guy Mintus und dem Tenor Yoed Sorek aus Augsburg,



Der Filmproduzent Abe Gurko (links) und die Autorin Sonia Beker kommen zur Jüdisch-Deutschen Festwoche nach Landsberg.

burg, die mit dem Kammerorchester der Bayerischen Philharmonie auftreten.

Wolf Durmashkin war ein jüdischer Komponist aus Litauen, der 1944 in einem estnischen KZ ums Leben kam. Hätte er überlebt, hätte er vielleicht eine ähnlich erfolgreiche Zukunft vor sich gehabt wie sein Zeitgenosse Leonard Bernstein. Die Verbindung Durmashkins mit Landsberg besteht darin, dass zwei



Fotos: Steven Zucker, Abe Gurko

Schwestern von ihm, Fanya und Henya im DP-Lager in Landsberg lebten und dem Orchester angehörten, das Bernstein 1948 in Landsberg dirigierte. Auf deren Spur war Karla Schönebeck gestoßen, als sie vor Jahren in der Stadtbibliothek in einer jüdischen Lagerzeitung das Programm des Bernstein-Konzerts fand. Damals bekam Schönebeck vom Leiter der Militärgeschichtlichen Sammlung „Erinnerungsort Weingut II“, Gerhard Roletschek, auch ein Buch mit dem Titel „Symphony on Fire“ überreicht, geschrieben von Sonia Beker, der Tochter von Fanya Durmashkin.

Sonia Beker wird zur Festwoche in Landsberg und St. Ottilien, wo sie eine Gedenktafel enthüllen wird, ebenso erwartet wie ihr Cousin, der Filmproduzent Abe Gurko, und ihre Cousinen Rita Lerner und Vivian Reisman, die Kinder von Henya Durmashkin sind. Aktuell arbeitet Abe Gurko an einem Dokumentarfilm über seinen Onkel Wolf, ein Teil davon wird im Rahmen des Jubiläumskonzerts am 10. Mai gedreht. Ein besonderes Erinnerungs-

stück an jene Tage im Mai 1948 wird am 7. Mai im Foyer des Landsberger Rathauses zu sehen sein: Der Flügel, auf dem damals Leonard Bernstein spielte. Er gehörte damals Dr. Peter Kubierschky, der während des Zweiten Weltkriegs Arzt im Lazarett in St. Ottilien und nach Kriegsende im DP-Hospital war.

Vervollständigt wird das Programm der Festwoche von zwei Filmaufführungen: Der 60-minütige Film „Creating Harmony“ von Jan Michalczyk (mit deutschen Untertiteln, Filmforum im Stadttheater am 7. Mai um 20 Uhr) erinnert an das DP-Orchester, außerdem ist ein Kurzfilm mit dem Titel „Mr. Bernstein“ von Deb Filler zu sehen. Der Vater der Filmemacherin war ein Zeuge des Landsberger Bernstein-Konzerts gewesen.

Wolfgang Hauck betont: „Das Konzert war ein Wendepunkt, es zeigte, es geht wieder aufwärts.“ Drei Tage später wurde der Staat Israel gegründet. Daran soll am 13. Mai als Schlusspunkt der Jüdisch-Deutschen Festwoche ein Festakt im Landratsamt erinnern. (ger)

„Musik & Holocaust“

Landsberger Verein begründet internationalen Komponistenwettbewerb



Erstmals wurde ein Komponistenpreis ins Leben gerufen, der einem jüdischen Musiker gewidmet ist – Wolf Durmashkin. Durmashkin wurde 1944 Opfer des nationalsozialistischen Terrors. Der mit 6.500 Euro dotierte Musikpreis, der in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Theater München und der Bayerischen Philharmonie ausgerichtet wird, geht auf eine Initiative der Journalistin Karla Schönebeck und Wolfgang Hauck, Künstler und Leiter des Landsberger Vereins *dieKunstBauStelle e. V.* (s. Bild) zurück.

Der Wettbewerb stieß weltweit auf großes Interesse, mittlerweile stehen drei Sieger fest. Sie kommen aus Israel, England und Österreich zur Preisverleihung am 9. Mai 2018 nach Landsberg.

Einen Tag später, am 10. Mai, werden die Siegerkompositionen uraufgeführt. Auch an einem 10. Mai dirigierte Leonard Bernstein 1948 im Landsberger Lager für Displaced Persons das ehemalige DP-Orchester von St. Ottilien. Nachkommen Wolf Durmashkins sowie Ehrengäste und Zeitzeugen werden am 10. Mai in Landsberg anwesend sein – ebenso ein Mitglied der Bernstein-Familie, Michael Bernstein. Infos über weitere Veranstaltungen zum Thema, u. a. Ausstellungen, Konzerte und Film, unter: www.wdc-award.org



Jubiläum
Die Vereinsfahne
im Mittelpunkt
Seite 28

Landsberg

Inter
Urs M
der Vid
Sei

DIENSTAG, 8. MAI 2018 NR. 105

www.landsberger-tagblatt.de

Geboren im DP-Lager

Erinnerung 1948 gab in Landsberg ein Orchester mit Holocaust-Überlebenden, das Leonard Bernstein leitete, ein Konzert. Jetzt besuchen etliche Gäste die Stadt. Zum Beispiel Anat Bar-Cohen, die 1947 in Türkheim zur Welt kam

VON GERALD MODLINGER

Landsberg Im März, als er eigentlich in Landsberg seinen 90. Geburtstag feiern wollte, lag Abba Naor krank danieder. Jetzt ist der Vizepräsident des Internationalen Dachau-Komitees und Überlebende der KZ-Außenlager Kaufering wieder genesen und holt seinen Landsberg-Besuch nach. Vor Ort machte er sich ein Bild von den Vorbereitungen zur Internationalen Jüdisch-Deutschen Festwoche, die gestern Abend mit einer Filmvorführung im Stadttheater begonnen hat.

Außerdem wurde die Ausstellung „Von Litauen nach Landsberg“ eröffnet. Sie war bereits im März in der Säulenhalle zu sehen und wird jetzt noch einmal gezeigt, diesmal in einer englischen Version für die rund 20 Gäste aus Amerika, Israel, Kanada, England und Neuseeland, die zur Festwoche kommen – und

Gäste aus Amerika, Israel, Kanada und Neuseeland

auch im Hinblick auf weitere Stationen unter anderem in den Vereinigten Staaten. Im Rathausfoyer wird sie bis 27. Mai gezeigt.

Die Ausstellung spannt einen weiten zeitlichen und örtlichen Bogen zwischen Landsberg und Litauen. Denn viele Juden, die später in Osteuropa lebten, wurden im Laufe des Mittelalters aus Mitteleuropa vertrieben. Auch in Landsberg sind Spuren jüdischen Lebens aus dem Mittelalter erkennbar. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges waren viele Litauer in den Außenlagern in Kaufering und Landsberg inhaftiert. Die Ausstellung stellt auch dar, wie sich im 19. und 20. Jahrhundert der Antisemitismus entwickelte, und stellt Biografien von Opfern und Tätern gegenüber.

Einer der Litauer, die die Kauferinger Außenlager überlebten, ist Abba Naor. Er ist auch Schirmherr des Wolf Durmashkin Composition Award. Dieser Wettbewerb für



Gestern wurde die Jüdisch-Deutsche Festwoche eröffnet (Foto unten rechts). Gäste sind unter anderem Abba Naor (Foto unten links) sowie Anat Bar-Cohen (oben Mitte) mit Karla Schönebeck und Franz-Xaver Rößle. Fotos: Jordan, Kurz, Hauck

Nachwuchskomponisten wurde in Erinnerung an ein Konzert am 10. Mai 1948 im Landsberger Displaced-Persons-Lager mit Leonard

Bernstein und Musikern, die den Holocaust überlebt hatten, ausgerufen. Die Siegerkompositionen werden im Rahmen des Jubiläumskon-

zertes am Donnerstag, 10. Mai, jeweils um 13 und 20 Uhr im Stadttheater uraufgeführt. Das hochkarätig ausgerichtete Konzert gestaltet

das Kammerorchester der Bayerischen Philharmonie unter Mark Mast mit mehreren Solisten. Dabei werden auch die Kompositionen der Preisträger aufgeführt. Karten für das Leonard-Bernstein-Jubiläumskonzert sind noch zu haben: im Stadttheater Landsberg sowie im Derpart-Reisebüro Vivell.

Unter den zur Jüdisch-Deutschen Festwoche anreisenden ausländischen Gästen befindet sich auch Anat Bar-Cohen: 71 Jahre nach ihrer Geburt hält Anat Bar-Cohen eine Kopie ihrer Original-Geburtsurkunde in der Hand. Sie wurde am 9. Mai 1947 im DP-Lager Türkheim geboren. Ihr Vater Jacob, der drei Jahre in Auschwitz überlebte, erzählte ihr viel über die Ausflüge ins DP-Lager in Landsberg.

Alt-Oberbürgermeister Franz-Xaver Rößle und die Journalistin und Organisatorin Karla Schönebeck ließen es sich nicht nehmen, ihr

„Ich bin das erste Mal mit meiner Familie hier.“

persönlich zu gratulieren. Anat Bar-Cohen kam eigens aus Israel nach Landsberg, um mit Überlebenden, deren Kindern, Enkelkindern und Landsbergern im Rahmen der Internationalen Jüdisch-Deutschen Festwoche dieses Ereignis zu feiern: „Ich bin das erste Mal mit meiner Familie hier und ich bin überwältigt. Zu sehen, in welcher Region ich geboren wurde, das ist etwas ganz Besonderes in meinem Leben.“

Weitere, allerdings auf geladene Gäste beschränkte Veranstaltungen der Festwoche sind die Verleihung des Wolf-Durmashkin-Preises am Mittwoch, 9. Mai, und ein Festakt zum 70. Jahrestag der Gründung des Staates Israel im Landratsamt. Dazu wird unter anderem die israelische Generalkonsulin für Süddeutschland, Sandra Simovich, erwartet. Die Festrede wird der Geschäftsführer der Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten, Dr. Jens-Christian Wagner, halten.



Am 10. Mai 1948 gab der amerikanische Dirigent Leonard Bernstein (ganz rechts) in Landsberg ein Konzert; die Musiker des Orchesters waren Überlebende des Holocaust und kamen zumeist aus Litauen. Foto: US Holocaust Memorial Museum/Sonja Reker

Auf Spurensuche

Litauische Juden in Landsberg – Ausstellung

Landsberg – „Von Litauen nach Landsberg“ nennt sich die Ausstellung, die von Mittwoch, 21. März, bis Mittwoch, 4. April, in der Säulenhalle zu sehen ist. Sie bildet den Veranstaltungsauftritt zur Internationalen Jüdisch-Deutschen Festwoche und ist ausdrücklich auch für Jugendliche geeignet. Die Ausstellung ist täglich von 11 bis 19 Uhr geöffnet, der Eintritt ist frei.

Unter den aus Osteuropa deportierten Juden, die ab Sommer 1944 in den KZ-Außenlagern Kaufering/Landsberg für die nationalsozialistische Rüstungsindustrie eingesetzt wurden, waren Polen und Ungarn die zahlenmäßig stärksten Gruppen. Erst an dritter Stelle folgten ihnen jüdische Litauer. Dennoch nahmen sie eine besondere Stellung ein. Worauf gründete ihre erkennbar herausragende Rolle? Was hatten sie mit Leidensgenossen aus Frankreich, Belgien, Tschechien, Ukraine, Rumänien oder Griechenland gemein und wodurch unterschieden sie sich?

Diesen Fragen geht die Ausstellung „Von Litauen nach Landsberg“ nach. Ausgangspunkt für die Ausstellungsmacher Karla Schönebeck und Wolfgang Hauck war ein Konzert, das der amerikanische Musiker und Dirigent Leonard Bernstein am 10. Mai 1948 in der Stadt am Lech gab. Die Musiker des Orchesters waren Überlebende des Holocaust und sie kamen überwiegend aus dem litauischen Kaunas und Vilnius.

Die Ausstellung ist eine Spurensuche, die im Mittelalter beginnt und auch heute noch nicht abgeschlossen ist. In ihrem Verlauf kreuzen sich mehrfach die Wege von Opfern und Tätern. Nicht zuletzt am Lech schließen sich ihre Kreise.

Im Rahmen der Ausstellung werden Filme aus USA und Deutschland gezeigt. Sie ist dem ehemaligen KZ-Häftling der Kaufering/Landsberger Lager Abba Naor gewidmet. Naor ist einer der letzten Überlebenden und Vizepräsident des Internationalen Dachau-Komitees.



Besonderes für Außergewöhnliches

Eine besondere Briefmarke für ein außergewöhnliches Projekt: Im Rahmen des internationalen Kompositionswettbewerbes Wolf Durmashkin Composition Award (WDCA) gibt der Landsberger Kulturverein „dieKunstBauStelle“ gemeinsam mit dem Reisebüro Vivell und der LMF, dem privaten Briefdienstleister in der Region Bayerisch-Schwaben, eine Sonderbriefmarke heraus. Foto: Andrea Schmelzle

Wenn Musik die Herzen öffnet

Bewegend: das Gedenkkonzert im Landsberger Stadttheater an Bernsteins Dirigat vor 70 Jahren

Landsberg – Der tiefe Triller der Klarinette und das aufsteigende Glissando – ein weltberühmter Anfang: George Gershwins „Rhapsody in Blue“ brachte 1924 in New York das Publikum zum Toben. Am vergangenen Donnerstag schrieb das Stück wieder Geschichte: mit dem israelischen Pianisten Guy Mintus und dem Kammerorchester der Bayerischen Philharmonie. In kleiner Besetzung und mit Akkordeon, die gleiche Instrumentierung wie vor 70 Jahren: Als Leonard Bernstein am 10. Mai 1948, das jüdische 5708, mit dem DP-Orchester Gershwins Komposition in Landsberg für die Überlebenden des Holocaust intonierte.

Momente solcher Intensität sind selten. Dass dieses Gedenkkonzert dazugehört, ist zwei Aspekten zu verdanken: einerseits dem Ausnahmetalent des gerade mal 26-jährigen Mintus, der dem lebensbejahenden Stück durch federleichte Improvisationen noch mehr Freiheit gab. Und andererseits durch die Bedeutung dieses Konzertes vor 70 Jahren: Musik eines jüdischen Komponisten, dirigiert und am Flügel begleitet von dem damals 29-jährigen Juden Leonard Bernstein, gespielt für die jüdischen Überlebenden des Holocaust. Bernstein hatte die Rhapsody eine „amerikanische Musik“ genannt. Etwas Eigenständiges, das Ethnie und sonstige Unterschiede vergessen lassen sollte. Am Ende der Landsberger Aufführung sprangen die Zuhörer jubelnd von ihren Plätzen. Dirigent Mark Mast umarmte Mintus. Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelischen Kultusgemeinde München, sagte, so etwas habe sie noch nie erlebt. „Guy Mintus ist ein Genie.“ Und Professor Jan Müller-Wieland von der Münchener Hochschule für Theater und Musik zitierte Mann: „Landsberg hat geleuchtet.“

Das Konzert war der Höhepunkt des erstmalig ausgeschriebenen Wolf Durmashkin Composition Award (WDCA). Namensgeber ist Komponist Wolf Durmashkin, der 1944 im KZ Koogla (Estland) ermordet wurde. Als Schirmherr der Veranstaltung fungierte Abba Naor, Sprecher des Internationalen Dachau-Komitees und selbst Insasse des DP-Lagers Landsberg/Kaufering. Initiiert und organisiert wurde der WDCA vom Landsberger Kul-



So bewegend wie vor 70 Jahren: Der israelische Pianist Guy Mintus mit dem Kammerorchester der Bayerischen Philharmonie unter Dirigent Mark Mast mit Gershwins „Rhapsody in Blue“. Fotos: ks

turverein „dieKunstBauStelle“ unter Leitung von Wolfgang Hauck und von der Journalistin Karla Schönebeck. Die war vor mehreren Jahren bei der Recherche zur NS-Zeit in Landsberg

auf eine Erwähnung gestoßen. Dass Bernstein 1948 das DP-Orchester aus St. Ottilien dirigiert hatte. Stattgefunden habe das sehr wahrscheinlich im ehemaligen Gebäude des AKE-Kinder-

gartens, sagt Schönebeck. Zum Konzert und der Preisverleihung am Tag zuvor waren Gäste aus der ganzen Welt angereist. Unter anderem die Nachkommen der Überlebenden des DP-Or-

chesters: Sonia Beker, Tochter von Durmashkins Schwester Fania, die damals Klavier spielte, oder Vivian Reisman, Rita Gurko Lerner und Abe Gurko, Kinder von Durmashkins Schwester Henia, Sängerin im DP-Orchester. Auch Michael Bernstein, Neffe des Dirigenten, war anwesend und erzählte von seinem Onkel „Lenny“.

Weitere musikalische Höhepunkte waren die jiddischen Lieder, bei denen Mintus den in Jerusalem geborenen Tenor und Kantor Yoéd Sorek begleitete. Das „Nimmer schweigen“, zu dem alle Anwesenden aufstanden und mitsangen. Auch das „Kol Nidrai“ von Max Bruch, das Cellistin Janet Horvath, Tochter eines der DP-Orchestermglieder, mit großer Intensität spielte. Und schließlich Mintus selbst komponiertes „Of Music & Meaning“, seine Hommage an Leonard Bernstein mit Bernstein-Zitaten wie „Somewhere“ aus „West Side Story“. Dass das damalige Konzert weltweite Kreise zog, zeigte der Kurzfilm „Mr. Bernstein“ (2016) der Neuseeländerin Deb Filler: Ihr Vater, ein Bäcker, war 1948 unter den Zuhörern. Und erzählte seiner Tochter von der unglaublichen

Bedeutung, die dieses Konzert für ihn hatte: Wenn Bernstein diese Musik in dieser Situation spielen könne, so habe er die Chance, ein neues Leben zu beginnen.

Auch die drei Siegerkompositionen des WDCA wurden uraufgeführt. „Vergiss, wer du bist“ des Österreicher Otto Wanke, ein mit Streichern und Akkordeon begleitetes Lied, das Sopranistin Luise Höcker vorstellte, gewann den 3. Platz. Den zweiten Platz belegte „Mein Schatten“ der Engländerin Rose Miranda Hall, ein vertontes Gedicht des 17-jährigen Nevio Vitelli, verfasst im Dachauer Konzentrationslager. Dessen erste Worte: „Mama, ich kehre nicht zurück, Gott hat es mir gesagt.“ Den ersten Platz belegte „Hayom“ („Heute“), komponiert von der Israelin Bracha Bdil. Deren Professor Alexander Tamir als Elfjähriger selbst im Ghetto von Wilna war. Und einen Preis für die Komposition des berühmten Liedes „Ponar“, auf jiddisch „Sthillar, Sthillar“, erhalten hatte. Sie widmete ihr Stück ihrem Mentor und dem Erinnern.

Alle drei Kompositionen zum Thema Holocaust sind modern und nicht leicht zu verstehen. Eingang ins Herz finden sie dennoch, insbesondere die Siegerkomposition, die Sorek mit sparsamer Hornbegleitung dar-



In Landsberg zu sehen: Der Originalflügel aus dem DP-Lager.



Abe Gurko (2. von links), Vivian Reisman, Rita Gurko Lerner und Sonia Beker (3., 4. und 5. von links), Nichten und Neffen des Komponisten Wolf Durmashkin, übergaben die Preise. Die Preisträger sind Otto Wanke (links), Rose Miranda Hall (rechts) und Bracha Bdil (2. von rechts).

brachte. Ein Aspekt bei der Auswahl der siebenköpfigen Jury ist zu betonen: Name und Herkunft der Komponisten waren anonymisiert. Dass eine Israelin den ersten Platz einnimmt, ist somit so etwas wie „Zufall“. Und dass Jessica Kettle, Praktikantin der Kunstbaustelle, die zweite Gewinnerin Hall aus gemeinsam besuchten Seminaren in New York kennt, ist einer der vielen Kreise, der sich beim WDCA in Landsberg schloss. ks



Verleihung des Wolf-Durmashkin-Composition-Awards im Landsberger Stadttheater mit (von links): Otto Wanke, Abe Gurko, Rita Gurko-Lerner, Vivian Reisman, Sonia Beker, Bracha Bdil und Rose Miranda Hall.

Foto: Thorsten Jordan

Ein denkwürdiger Abend

Stadttheater Beim Wolf-Durmashkin-Composition-Award sind drei Komponisten mit Preisen ausgezeichnet worden. erinnert wurde an ein Konzert mit Leonard Bernstein in Landsberg

VON ALOIS KRAMER

Landsberg Einen denkwürdigen Abend erlebten rund 150 Besucher im Stadttheater bei der Verleihung des Wolf-Durmashkin-Composition-Awards (WDCA). Sie ist Teil der Jüdisch-Deutschen Festwoche, die am Sonntag mit einem Festakt zur 70. Wiederkehr der Gründung des Staates Israel endet.

Mit der Erinnerung an ein vom damals 29-jährigen Leonard Bernstein dirigiertes Konzert am 10. Mai 1948 in Landsberg und an den jüdischen Musiker Wolf Durmashkin (1914 bis 1944), der im Konzentrationslager Klooga in Estland von den Nazis ermordet wurde, geriet die Verleihung zum tiefen Gedenken des Leids, das dem jüdischen Volk im Holocaust widerfahren ist.

Bernstein hatte also drei Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Benediktinerkloster ein Orchester dirigiert, das aus Überlebenden des Holocausts bestand. Zwei Schwestern des litauischen Dirigenten und Komponisten Durmashkin, Henia und Fania Durmashkin, nahmen daran teil.

Der gebürtige Israeli, heute in Augsburg lebende Tenor Yoëd Sorek trug zu Beginn ergreifend das Lied „Stille, Stille“ in Hebräisch

und Jiddisch vor. Damit öffnete sich der Kosmos von Musik und Gedenken für das Publikum. Zudem spielte das Jugendsinfonieorchester sowie das Jugendkammerorchester der Städtischen Sing- und Musikschule Landsberg den ersten Satz der ersten Streichersinfonie von Felix Mendelssohn Bartholdy.

Selten ist es wohl in Landsberg gelungen, die jüngere Geschichte des Judentums und der Deutschen so eindringlich und so konkret ins Bewusstsein zu bringen. Die Bedeutung der Lechstadt mit den Außenlagern des Konzentrationslagers

Zum Schicksalsort im Holocaust geworden

Dachau wie auch mit den Displaced Persons (DPs), die nach dem Krieg in der Stadt lebten, wurde damit eindringlich thematisiert. Oberbürgermeister Mathias Neuner sagte, dass „Landsberg zum Schicksalsort im Holocaust geworden ist“. Er rief dazu auf, „das Geschehene nicht zu vergessen“. Dass sich dieser Abend tief in das kollektive Gedächtnis der Stadt einprägen wird, darf als das herausragende Verdienst der beiden Landsberger Initiatoren und Organisatoren des WDCA, der Journalis-

tin Karla Schönebeck und dem Gründer der Kunstbaustelle, Wolfgang Hauck, gewertet werden.

Schönebeck und Hauck hatten es geschafft, mit Abe Gurko, Vivian Reisman, Rita Lerner sowie Sonia P. Beker einen Neffen und drei Nichten von Wolf Durmashkin für diesen Abend zu gewinnen. Die Gäste reisten aus Israel, USA, Neuseeland und Australien an. Deswegen wurden die Grußworte von den Vortragenden teilweise selbst ins Englische übersetzt, was den internationalen Charakter der Preisverleihung verstärkte. Zudem zeichnete der History Channel von NBC aus New York die Veranstaltung auf.

Mit dem seit 2001 in Wien lebenden Michael Bernstein, einem Neffen von Leonard Bernstein, als Schirmherr des Preisträgerkonzerts, das gestern im Stadttheater gegeben wurde, wurde ein familiärer Bezug zum Dirigenten hergestellt. Obwohl er darauf hinwies, dass sein Deutsch nicht besonders gut sei, richtete Bernstein in nahezu akzentfreier deutscher Sprache seinen Dank an die Initiatoren und die Gäste.

Vor der Übergabe der obeliskähnlichen Figuren an die drei Preisträger gab es das Cello-Konzert „Kol nidrei“ von Max Bruch. Interpretiert hatte das berühmteste Ge-

bet des jüdischen Volkes Janet Horvath, selbst Tochter eines Überlebenden der Shoah. Einfühlsam begleiteten sie die jungen Musiker der Musikschule unter der Leitung von Birgit Abe. Horvaths Vater, der Cellist George Horvath, spielte beim Konzert des „Ex-Concentration-Camp-Orchestra“ unter Bernstein 1948 in Landsberg.

Es folgten die Preisübergaben. Bracha Bdil aus Jerusalem, Jahrgang 1988, erhielt den ersten Preis für ihre Komposition für Horn und Tenor „Hayom“ („Der Tag“ oder auch „heute“) und 3000 Euro Preisgeld. Rose Miranda Hall, Jahrgang 1991, aus York in England den zweiten Preis und 2000 Euro für das Werk „Mein Schatten“ für Tenor, Klarinette und Streichtrio. Der gebürtige Tscheche Otto Wanke bekam den dritten Preis und 1500 Euro. Er schrieb das Stück „Vergiss, wer du bist“ für Sopran, Akkordeon, Horn, Violine und Violoncello.

Zum Schluss des Abends forderte Yoëd Sorek das Publikum im Stadttheater auf, beim Lied „Nimmer schweigen mehr“ mitzumachen. Die Zuschauer erhoben sich von den Stühlen und sangen wie in einem Gebet mit. Das Lied „Yerusalem“, sehnsüchtig vorgetragen von Sorek, beendete die Preisverleihung.

Von Landsberg und Israel

Jahrestag Ein Festakt im Landratsamt ruft die Staatsgründung vor 70 Jahren in Erinnerung und bildet gleichzeitig den Schlusspunkt der Jüdisch-Deutschen Festwoche. Und am Samstag gab es noch ein weiteres denkwürdiges Ereignis

VON GERALD MODLINGER

Landsberg Weiß-blau war am Sonntag vor dem Landratsamt beflaggt – und zwar gleich doppelt: Neben dem bayerischen Weiß-Blau war auch die weiße und blaue Flagge Israels gehisst. Im großen Sitzungssaal wurde bei einem Festakt an die am heutigen Montag 70 Jahre zurückliegende Gründung des Staates Israel erinnert. Die Veranstaltung bildete den Schlusspunkt der Jüdisch-Deutschen Festwoche.

Dieser wurde mit jüdischer Folk-Musik (vom Duo Folkadu, Yael Gat, Trompete und Gesang, sowie Simon Japha, Akkordeon), Festreden und einem anschließenden Empfang im Foyer begangen. Er versammelte neben zahlreichen Vertretern des öffentlichen Lebens und der Politik in Landsberg und im Landkreis auch etliche Besucher, die als Nachkommen von Überlebenden der Kauferinger KZ-Außenlager zur Jüdisch-Deutschen Festwoche gekommen waren, unter anderem Angehörige der Familie Durmashkin, deren Onkel Wolf, der Namensgeber des erstmals abgehaltenen Wettbewerbs für Nachwuchskomponisten ist.

Zum Schluss der Festwoche wurde nun also an die wenige Tage nach dem Leonard-Bernstein-Konzert in Landsberg erfolgte Staatsgründung Israels erinnert. Diese war zwar der Anlass für den Festakt, weite Teile der Festrede des Geschäftsführers der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Dr. Jens-Christian Wagner, drehten sich aber um Landsberg. Denn, so der Vortragende, „die Beziehung zwischen den Deutschen und dem Nationalsozialismus lässt sich wie mit einem Brennglas am Beispiel Landsbergs erzählen“: Angefangen von der Festungshaft Adolf Hitlers in Landsberg über den Bau der Rüstungsfabriken gegen Ende des Zweiten Weltkriegs bis hin zur Auflösung des amerikanischen Kriegsverbrechergefängnisses in Landsberg am 9. Mai 1958, die sich dieser Tage zum 60. Mal jährte.

Mit Blick auf die Staatsgründung am 14. Mai 1948 betonte Wagner aber auch die Bedeutung der DP-Lager. Diese Camps, in denen die

befreiten jüdischen Häftlinge zunächst lebten, bevor sie in der Regel nach Palästina auswanderten, seien nämlich die Keimzelle für den späteren Staat gewesen. In den Lagern entfaltete sich durch Zeitungen, Theater und Musik kulturelles Leben, das auch das jüdische Leben außerhalb Israels prägen sollte. Die in den Nachkriegsjahren in Landsberg, Deutschland aber etwa auch in Polen herrschende ablehnende Haltung gegenüber den DPs habe zudem die Auswanderung nach Palästina beschleunigt.

An dieser Stelle warnte Wagner aber auch davor, die Erfahrung des

Erkenntnis, nicht Bekenntnis

Holocausts mit dem israelisch-palästinensischen Konflikt in Zusammenhang zu bringen oder die Opfer zu instrumentalisieren. Wagner appellierte, die künftige Erinnerungskultur solle weniger einen affirmativen als vielmehr einen reflektierenden Charakter haben: „Es geht nicht um Bekenntnis, sondern um Erkenntnis.“ Erkenntnis darüber, was geschah, wer etwas getan hat, warum, welche Folge dies hatte und in welchem Zusammenhang dies passierte.

Den Blick in die Zukunft richteten Diana Goldberg und Arthur Poliakow von der Jüdischen Studierendenunion Deutschlands. Poliakow formulierte dabei auch den Anspruch junger Juden, aktiv die Politik und Gesellschaft in Deutschland mitzugestalten. Goldberg fügte an, dabei auch den weltoffenen und progressiven „Spirit“ Israels in Deutschland vermitteln zu wollen.

Den Staat Israel repräsentierte die Generalkonsulin für Süddeutschland, Sandra Simovich. In ihrem Grußwort sprach sie davon, dass Landsberg ein besonderer Ort mit einer besonderen Geschichte sei, auch im Hinblick auf den Staat Israel. Dass man gemeinsam an dessen Gründung vor 70 Jahren erinnern könne, mache ihn froh, hatte zuvor Landrat Thomas Eichinger betont.

Ein denkwürdiges, nicht im Programm der Jüdisch-Deutschen



Das Duo Folkadu (oben) schmückte den Festakt zum israelischen Staatsgründungsjubiläum im Landratsamt musikalisch, den Festvortrag hielt Dr. Jens-Christian Wagner und vor dem Sitzungssaal war Informationsmaterial der israelischen Botschaft ausgelegt.

Fotos: Thorsten Jordan

Festwoche zu lesendes Ereignis hatte es auch noch am Tag vor dem Festakt gegeben. Zum ersten Mal seit Auflösung des Landsberger DP-Lagers wurde am Samstag in der Geschäftsstelle der KunstBauStelle (deren Leiter Wolfgang Hauck hatte

die Festwoche gemeinsam mit der Journalistin Karla Schönebeck initiiert) wurde in Landsberg wieder ein Sabbat gefeiert. Der Sabbat begann bereits am Freitagabend mit dem traditionellen Entzünden des Lichts bei Sonnenuntergang, gemeinsamen

Gebet und Gesang, denen noch ein langer Abend bei Essen und Geselligkeit folgte, wie Schönebeck berichtete. Der Rabbiner Steven Langnas war dazu eigens mit Thora, Gebetsschale und koscheren Speisen aus München angereist.



Bracha Bdil gewinnt Wolf Durmashkin-Kompositionspreis

Musikalisches Holocaust-Gedenken

1948 dirigierte Leonard Bernstein in einem Landsberger Lager das „Orkester fun der Szeerit Hapleitah“ mit Überlebenden des Holocaust. Ein Konzert mit drei Uraufführungen eines Kompositionswettbewerbs soll daran erinnern.



Die Jury des Wolf Durmashkin Composition Awards (v. l.): Tilmann Jäger, Mark Mast, Sonia Pauline Beker, Jan Müller-Wieland, Jennifer Czorny, Dr. Bernd Redmann und Martin Schleske

Die Komponistin Bracha Bdil wird mit dem ersten Preis des Wolf Durmashkin Kompositionswettbewerbs ausgezeichnet, wie der ausrichtende Landsberger Kulturverein dieKunstBauStelle mitteilte. Der Preis wurde in Erinnerung an den Komponisten Wolf Durmashkin ins Leben gerufen, der 1944 Opfer des Nationalsozialismus wurde. Der mit insgesamt 6.500 Euro dotierte Wettbewerb war für eine kompositorische Auseinandersetzung mit dem Thema "Musik und Holocaust" ausgeschrieben. Bracha Bdil erhielt den ersten Preis für ihr puristisches Werk "Hayom" (Heute) für Tenor und Horn. An dem Wettbewerb beteiligten sich junge Komponisten bis 35 Jahre aus 12 verschiedenen Ländern.

Bracha Bdil, geboren 1988, hat in Jerusalem Komposition und Musikerziehung studiert. Zusätzlich erwarb sie einen Abschluss in den Fächern Klavier und Gesang. Ihr Repertoire umfasst Orchestermusik, Kammer-, Gesangs- und elektronische Musik sowie Musik für Tanztheater. Ihre Werke werden in Israel regelmäßig auf Festivals und Konzerten aufgeführt. Der zweite Preis ging an die 26-jährige Amerikanerin Rose Miranda Hall, der Dritte an den Wiener Komponisten Otto Wanke für sein Werk "Vergiss, wer du bist".

Preisträgerkonzert am Gedenktag

Der Wolf Durmashkin Kompositionspreis ist dem jüdischen Pianisten, Komponisten, Dirigenten und Chorleiter Wolf Durmashkin gewidmet, der 1944 in einem estnischen Konzentrationslager ermordet wurde. Die Preisverleihung findet am Vortag des Preisträgerkonzertes am 10. Mai statt, an dem auch die Werke der ersten drei Preisträger uraufgeführt werden. An diesem Tag jährt sich das von Leonard Bernstein in Landsberg dirigierte Konzert, das er zusammen mit 20 überlebenden Musikern des Holocaust gegeben hatte. Unter den Musikern waren auch die beiden Schwestern von Wolf Durmashkin.

Stand: 8.3.2018, 13.03 Uhr

Startseite > Vermischtes > Wolf Durmashkin Composition Award erstmals ausgeschrieben

THEMA „MUSIK UND HOLOCAUST“

Wolf Durmashkin Composition Award erstmals ausgeschrieben

Internationaler Komponistenwettbewerb für Nachwuchskünstler: Die Bewerbungsphase für den Wolf Durmashkin Composition Award läuft bis zum 10. Januar 2018

Von [Nicole Korzonnek](#), 11. Dezember 2017

Wolf Durmashkin Composition Award © Wolf Durmashkin Composition Award



Mit dem Wolf Durmashkin Composition Award (WDCA), der vom Landsberger Kulturverein dieKunstBauStelle e.V. organisiert wird und in Kooperation mit der Münchner Musikhochschule und der Bayerischen Philharmonie ausgeschrieben ist, sind erstmals junge Musiker bis 35 Jahre aufgerufen, sich mit dem Thema „Musik und Holocaust“ auseinanderzusetzen und zeitgenössische Interpretationen zu finden. Namensgeber des Wettbewerbs ist der jüdische Pianist, Dirigent, Chorleiter und Komponist Wolf Durmashkin, der als 29-Jähriger in einem estnischen Konzentrationslager 1944 von den Nationalsozialisten ermordet wurde.

Jubiläumskonzert mit Uraufführungen

Anlass für den Wolf Durmashkin Composition Award ist das 70. Jubiläum des Konzerts des „Orkester fun der Szeerit Hapleitah“ („Rest der Überlebenden“). Im Rahmen des Jubiläumskonzerts am 10. Mai 2018 werden die insgesamt mit 6.500 Euro dotierten Siegerkompositionen aufgeführt.

Die Schirmherrschaft des Wettbewerbs übernahm der Holocaust-Überlebende und Vizepräsident des Internationalen Dachau-Komitees Abba Naor. Er unterstützt den



ANZEIGE

Newsletter

E-Mail

Abonnieren

Keine Veröffentlichung mehr verpassen! Jetzt [Newsletter abonnieren](#), [RSS-Feed abonnieren](#) oder uns auf [Facebook](#) folgen.

ANZEIGE

CD der Woche

Zyklus vollendet

Mit welcher Innenspannung die russische Geigerin Alina Ibragimova und der

Wettbewerb aus vollem Herzen: „Ich kann uns nur wünschen, dass das Projekt Erfolg hat – vielleicht ist es auch nur ein Anfang. In jedem Fall aber für mich ein Wunder.“

Wolf Durmashkin © gemeinfrei

französische Pianist Cédric Tiberghien Mozarts Violinsonaten präsentieren, das hat großes Format [weiter](#)

Wolf Durmashkin Composition Award: Bewerbungsfrist ist der 10. Januar

ANZEIGE

Professor Doktor Bernd Redmann, Präsident der Musikhochschule München, ist von dem Wolf Durmashkin Composition Award höchst angetan: „Ein derartiges Projekt hat es bisher an unserer Hochschule noch nicht gegeben.“ Redmann bescheinigt dem Wettbewerb ein weit über das eigentliche Anliegen hinaus gehendes Potenzial. Einerseits seien junge Nachwuchskomponisten aufgerufen, sich mit dem Thema künstlerisch auseinanderzusetzen. Gleichzeitig erhofft er sich durch den Wettbewerb Impulse für ein geplantes Forschungsinstitut seiner Hochschule, das sich unter anderem mit im Nationalsozialismus verfolgten Komponisten und Musikern aus München auseinandersetzen soll.

Der Wettbewerb richtet sich an junge Komponisten bis 35 Jahren. Einsendeschluss ist der 10. Januar 2018 (Poststempel). Weitere Informationen zu den Bewerbungsmodalitäten erhält man auf der [Website](#) des Wolf Durmashkin Composition Awards.

Trailer zum Wolf Durmashkin Composition Award:

00:31

Vermischtes Wettbewerb Landsberg/Lech

Teilen Twittern

Schreiben Sie einen Kommentar

Ihre E-Mail-Adresse wird nicht veröffentlicht. Erforderliche Felder sind markiert *

Kommentar

ANZEIGE

Städte

- Berlin
- Bremen
- Dortmund
- Dresden
- Düsseldorf
- Essen
- Frankfurt/Main
- Hamburg
- Hannover
- Köln
- Leipzig
- München
- Nürnberg
- Stuttgart
- Weimar

ANZEIGE

Neue Beiträge

PORTRÄT SEONG-JIN CHO SPIELT MIT VOLLER SEELE KLAVIER

Aus tiefstem Herzen

RADIO-TIPP: FEATURE ÜBER FILMMUSIKKOMPONIST MAX STEINER

Von Wien nach L. A.

TV-TIPP: DAS ERÖFFNUNGSKONZERT DER WIENER FESTWOCHEEN AUF 3SAT

Ein Abend für das Wiener Lied

Leonard Bernstein, Music and Reconciliation in Germany, 1948 and Today



Leonard Bernstein led an orchestra of 17 Jewish musicians, survivors of the St. Ottilien internment camp, in two concerts on May 10, 1948, at Landsberg and Feldafing displaced persons camps. (Courtesy: American Jewish Joint Distribution Committee, 1948.)

By Michael Bernstein

Seventy years ago, Leonard Bernstein began a conducting tour of Europe, marking a critical development point for him as a musician and a human — and for a world reeling from war.

May, 1948: Leonard Bernstein Arrives in Shell-Shocked Germany

Leonard Bernstein arrived in Munich, Germany, in May 1948 as a 29-year-old American conductor, still practically unknown in Europe. Lenny was devastated to discover a city still so utterly “shell-shocked,” three years (almost to the day) after Germany’s surrender.

[Carlos Mosely](#), who would later manage the New York Philharmonic, was

then working for the Military Government of the American occupational force. He had arranged for Lenny to [conduct the Bavarian State Opera Orchestra](#), whose Jewish members had been purged, deported or executed by the Nazis since 1933.

The orchestra musicians were in quite bad shape and there were still die-hard Nazis among them. On May 8th, [Lenny wrote to his mentor, Serge Koussevitzky](#):

Munich is a mess. Nazism everywhere, a sick economy, people working for a few cigarettes a day, Jews rotting in camps, miserable as get out, and the city in ruins.

After an oboist fainted during a rehearsal, the orchestra went on strike to demand more food rations (although one wonders if the strike had more to do with their being asked to play under the baton of an American Jew).

While Lenny waited for the strike to be settled, he asked around if there were any musicians among the Jewish holocaust survivors still in Germany. He was told of an orchestra made up of ex-concentration camp prisoners, who were then awaiting emigration and being held in the Displaced Persons' camps surrounding Munich.

Lenny made arrangements to hold a concert with The *Reprezentanc Orkester fun der Szeerit Hapleitah* (the orchestra representing the surviving remainder). He [wrote to his secretary, Helen Coates](#), on May 5th:

“There has been much trouble and fuss over this, but I insisted. I may have to hire the

orchestra myself, but it's worth it.

Meanwhile, rehearsals for the Munich concert were back on. On the eve of the May 9th concert, Lenny wrote to Koussevitzky:

“I had expected great hostility from the orchestra...[b]ut they seem to love me, and play with great *Lust*. One violinist told me this morning at the rehearsal that in all Germany there were maybe two conductors who could play Schumann as well as I, and they're both over 80 years old. That was my biggest compliment of all time!”

Three days later, he [wrote to Coates](#):

“The Munich concert was the greatest success to date. Especially, because I had *three* obstacles to overcome – youth, Americanism & Jewishness. And what a riotous success! There's nothing more satisfying than an opera house full of Germans screaming with excitement...

It means so much for the American military government, since music is the German's last stand in their 'master-race' claim, and for the first time it's been exploded in Munich.”

(Photos: Letters from Leonard Bernstein in 1948 to Serge Koussevitzky and Helen Coates. [Correspondence written by Leonard Bernstein used by permission from Marie Carter, VP Licensing and Publishing, The Leonard Bernstein Office, Inc.]

May 10, 1948: Bernstein Leads the Displaced Persons Orchestra in Concerts at Feldafing and Landsberg



Performance of the Ex-Concentration Camp Orchestra conducted by Leonard Bernstein. (Bernstein conducted two concerts the same day — a matinee in Feldafing followed by an evening concert in Landsberg. It is unclear in which camp this photo was taken.) Pictured are Leonard Bernstein (far right), Fania Durmashkin (to his left), Max Beker (fourth from the right) and Henia Durmashkin (seventh from the right). (Credit: United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of Sonia Beker)

The concerts on May 10th with the Displaced Persons Orchestra might not have been triumphal from a musical standpoint — the instruments were nearly as worn down as the players — but it left Lenny, the musicians, and the listeners emotionally overjoyed and inspired.

“I was received by parades of kids with flowers, and the greatest honors,” Lenny wrote to Coates. “I conducted... *Freischütz* of all things and cried my heart out.”

And the overture to Weber’s opera was only the opening number on the program, which also included the Minuet and Farandole from Bizet’s *L’Arlésienne*, some arias from *Tosca* and *Rigoletto* and closed with Lenny playing Gershwin’s *Rhapsody in Blue*, conducting from the piano.

In the orchestra were two sisters: [pianist Fania and “Folkzingerin” Henia Durmashkin](#). Their brother, the Lithuanian prodigy composer-conductor-pianist, [Wolf Durmashkin](#), was appointed conductor of the Vilna Symphony at age 25 (sound familiar?).

Wolf organized many of Vilnius’s Jewish musicians into a ghetto orchestra and choir performing classics and music from contemporary ghetto composers. He became a central, heroic figure of ghetto resistance. Tragically, Wolf was executed in a concentration camp shortly before it was liberated by Russian forces. His sisters were deported to one of Dachau’s satellite camps in Bavaria.

Lenny accompanied Henia’s singing of *Kalanyot* and *Jeruzalaim*, both patriotic Jewish folk songs of the burgeoning state of Israel (which would be officially declared a state a few days after the concert).

(Photos: Program of the Feldafing Displaced Persons concert, May 10, 1948, signed by Leonard Bernstein. Donated by Henia Durmashkin to the Museum of Jewish Heritage-A Living Memorial to the Holocaust. Program photos courtesy of Henia’s daughter, Rita Lerner.)

Fania and Henia Durmashkin eventually emigrated to and started families in the United States of America.

2018: Remembering Bernstein, Displaced Persons Today

On May 10, 2018, the [Wolf Durmashkin Composition Award](#) was presented during a ceremonial concert in Landsberg am Lech, Germany, where Lenny had performed with Fania and Henia 70 years before. Wolf’s grandchildren (Fania and Henia’s children) created the contemporary-composer’s competition and award in honor of him.



Michael Bernstein at the Wolf Durmashkin Composition Awards in Landsberg, May 11, 2018. Credit: Thorsten Jordan. (Courtesy, Landsberger-Tagblatt.de.)

The anniversary concert, produced by journalist Karla Schönebeck and artist Wolfgang Hauck, featured some of the same works performed at the historic 1948 concert, this time performed by a chamber orchestra made up of members of the [Bavarian Philharmonic](#), conducted by Mark Mast.

The three prize-winning pieces were also debuted: third-place Otto Wanke's *Vergiss, wer du bist* (Forget, who you are); Rose Miranda Hall's *Mein Schatten* (My Shadow); and the competition's victor, Israeli composer Bracha Bdil's *Hayom* (Today). The latter two pieces were sung by the talented Israeli tenor and cantor [Yoéd Sorek](#).

Sorek also improvised on the unofficial national anthem of Israel, *Jerusalem of Gold*, with piano-phenom [Guy Mintus](#). The 26-year-old Mintus is Israeli born (with Iraqi, Moroccan and Polish ancestry) and straddles the musical worlds of classical, jazz and world music in his own compositions and

improvised performances.

Mintus brought down the house at the Stadttheater Landsberg with his fantastic improvisational interpretation of *Rhapsody in Blue*. The piece had been rearranged for the chamber orchestra, which had been downsized to 17-instruments, reflecting the DP orchestra Lenny had conducted 70 years before. Gershwin's masterpiece was one of Lenny's show pieces, and both audience and musicians felt his spirit pervading the performance.

The anniversary-concert program also included a screening of a 2016 short film, *Mr. Bernstein*. The autobiographical screenplay, written by New Zealander [Deb Filler](#), is about how hearing Lenny conduct the Displaced Persons Orchestra in Landsberg was an emotional turning point for her holocaust-survivor father, followed up by her own emotional encounter with "Mr. Bernstein" decades later.

Upon hearing the Jewish-American conductor playing a piece composed by Gershwin, being performed by concentration-camp survivors, Deb's father realized that there was hope for the Jews' future, and that he could make something valuable grow out of his own shattered existence.

([Mr. Bernstein Trailer](#) from director [Francine Zuckerman](#) on [Vimeo](#).)

For Lenny himself, the 1948 concerts would be unforgettable experiences. The postscript of his letter to Helen Coates instructs:

You will receive by mail a package containing a real concentration camp costume which they gave to me. Be particularly careful of it—it's a great possession.

The concerts played a role in helping Lenny overcome his own prejudices against Germany. They also reinforced Lenny's belief in humanity's aptitude for reconciliation and renewal. And, that first encounter with Nazism's fallout, paved the way for Lenny's subsequent career triumphs in Vienna, Salzburg, Schleswig-Holstein, and Berlin.

About this author

In 2001, Leonard Bernstein's nephew, Michael, moved to Vienna from New York City, where he had been the Administrator for the New York Foundation for the Arts (NYFA). He is now a freelance writer, editor, and translator. [Read his article on Leonard Bernstein and Vienna in *Metropole*](#).

About this content

Correspondence written by Leonard Bernstein used by permission from Marie Carter, VP Licensing and Publishing, The Leonard Bernstein Office, Inc. See Bernstein's letters in the [Library of Congress Bernstein Collection](#).

Sisters remember sisters — and ‘superstar’ uncle killed in Holocaust

BY LOIS GOLDRICH | January 4, 2018, 12:00 pm | Updated: January 14, 2018, 12:00 pm |

Sisters Rita Lerner and Vivian Reisman have quite a story to tell.

It's a story about family loyalty, about a talent so large it has been recognized by a prestigious award, and about a young man, only 31, who was executed in 1944, just one hour before the liberation of Klooga, a work camp in Estonia.

The Englewood Cliffs sisters tell the story of other sisters — one of them was their late mother, Henia — whose love for their slain brother, Wolf, lasted throughout their lives. And they tell the story of Wolf, who was offered a chance to flee the Vilna ghetto but stayed because he wouldn't leave his sisters.

There also is a place in the story for Leonard Bernstein.

Wolf Durmashkin — a brilliant young musician now being recognized through an international competition for up-and-coming composers — “was a musical child prodigy,” his nieces said. “He began playing the piano at age 6, was giving piano recitals by age 7, and became the youngest conductor and only Jew to conduct the Vilna Symphony Orchestra.

“His sisters were close to him and adored him,” they added. “He was a superstar in the family and in the city of Vilna — a very cultural town.”

The Wolf Durmashkin Composition Awards, to be presented on May 10 in Landsberg, Germany, and including grants totaling \$7,500, was the brainchild of journalist Karla Schönebeck and artist Wolfgang Hauck of Landsberg's sociocultural association dieKunstBauStelle, in cooperation with the University of Music and Performing Arts Munich. Participation is open to young musicians of all nationalities; they must be no older than 35.

Representatives of the cultural organization, which was founded in January 2014, got in touch with Ms. Lerner and Ms. Reisman about a year ago to discuss a program that would “honor the legacy and the tragic loss of the brilliant pianist, composer, conductor, and choir director.” The idea came to the group via a journalist who learned Wolf's story while doing research, and the award is intended to “celebrate his legacy with music and the arts, a teaching opportunity for young participants, while honoring those lost in the Holocaust.”

To truly understand Wolf's character, we must turn our attention back to Vilna in 1941. It was then that all the Jews in the city were forced to move to a ghetto. While Wolf was issued a special dispensation to leave the ghetto to continue conducting, he nevertheless heeded the pleas of ghetto leaders to create an orchestra there, to raise morale. His sister Fania performed a Chopin piano concerto at its first concert. He also organized a 100-member choral group.

“It needed a piano,” Ms. Lerner and Ms. Reisman said. “They didn’t have one, so he instructed the people who were able to leave the ghetto to get one. They smuggled it in under their clothes, piece by piece. He helped them put it together.”

The ghetto musicians were so good that “the Nazis came in to watch him conduct and listen to the orchestra,” the sisters said.

When the Vilna Ghetto was liquidated in 1943, the siblings were sent to Klooga, while their parents, Akiva — head cantor at a Vilna synagogue and composer of liturgical music — and Sheina, were taken to the Ponary forest and killed.

It was then that the music stopped.

His nieces remember stories their mother and aunt, who were able to survive the war despite being interned in several labor and concentration camps, told them. “He was a brilliant, nice, handsome, wonderful guy,” they said. “Because he could go in and out of the ghetto, he had non-Jewish friends who wanted to save him.

“But he wouldn’t leave his sisters.”

The Englewood Cliffs sisters’ mother, Henia, was trained in opera before the war. It is here that the family’s connection to composer/conductor Leonard Bernstein begins. “My mother was a singer, and Leonard came to Germany to conduct the Philharmonic,” Ms. Lerner said. “He wanted to work with the ex-concentration camp orchestra and got special permission from the government” to conduct concerts in the DP camps.

Both Henia and her sister, Fania, performed with the Displaced Persons’ Orchestra, which Bernstein ultimately led in three concerts, in Munich, Landsberg, and Feldafing. On May 10, 2018, as part of the Landsberg event honoring Durmashkin, a jubilee concert will commemorate Bernstein’s May 10, 1948, performance. That’s when he accompanied Henia on the piano. The concert will feature Mark Mast, conductor of the Bavarian Philharmonic Orchestra and a former student of Bernstein’s.

That same evening, “Creating Harmony,” a film about the Displaced Persons Orchestra of St. Otilien, will be screened. The documentary, which premiered in 2007 at New York City’s Museum of Jewish Heritage — A Living Memorial to the Holocaust, features both Henia and Fania.

His nieces often wonder what their uncle might have become had he survived. “Who knows what somebody that talented could have accomplished?” they asked. “He was destroyed at the height of his promise.” As for Henia, “who trained with one of the top voice teachers to be a coloratura —

because of her experiences in the ghetto, she lost the operatic part of her voice,” they said. “When she came here, Bernstein wanted to help her, but she got married and had kids.” Henia came to the United States in 1949; she met her husband, Simon Gurko, on the boat crossing the Atlantic, bringing them both to their new lives. Fania also came to the United States; she married Max Beker, who had played violin in the concentration camp orchestra, and they had a daughter, Sonia. (Henia and Simon Gurko had three children; their son, Abe, lives in Los Angeles.)

Still, Bernstein did help one of the orchestra members, David Arben, getting him a scholarship at the Curtis Institute of Music in Philadelphia; later he became the first violinist in the Philadelphia Philharmonic Orchestra. “Many people don’t know about Bernstein’s association with survivors,” Ms. Reisman said.

The sisters both are active in making sure that the Holocaust’s survivors and their children are cared for, and that the Holocaust’s lessons are not forgotten. Ms. Reisman is a member of what she says is the country’s oldest group for children of survivors; it does not have a formal name but it is now in its 38th year. Ms. Lerner is on the board of trustees of the Museum of Jewish Heritage — A Living Memorial to the Holocaust in lower Manhattan.

They are eager for people to learn about Bernstein’s efforts and they hope that many will attend the events planned this year by the Leonard Bernstein Foundation as a world-wide celebration of his 100th birthday. “Bernstein went from camp to camp,” the sisters said. “After one of the concerts, he was presented with a concentration camp uniform. He said he went back to his room and cried his eyes out.”

Ms. Reisman and Ms. Lerner both have three children but different musical talents. Ms. Reisman is a talented pianist who went to Julliard. But “I took after my father,” Ms. Lerner said. “I clap.”

What: The First Annual Wolf Durmashkin Composition Award will be presented

When: On May 10, 2018

Where: In Landsberg, Germany

The works of the three prizewinners will be premiered on May 10 and events held between May 7 and May 11 will include a gala reception, a jubilee concert commemorating Leonard Bernstein’s 1948 concert, and the screening of “Creating Harmony,” as well as exhibitions, tours, and additional performances.

Original compositions, a maximum of 10 minutes long, can be submitted until January 10, including vocals and instrumentals, with up to five musicians. For registration, go to <http://wdc-award.org/en/registration-form/> ; submit completed form and portrait to competition@wdc-award.org.

For more information: go to www.wdc-award.org.